Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reichs Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 70. Mittwoch, den 25. März, abends. **1896.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 25. März. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Nachmittag in die Königliche Villa Strehlen übergesiedelt.

Dresden, 25. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee zu genehmigen:

Offiziere, Portepeefähnriche u. s. w.

Den 11. März 1896.

v. Zezschwitz, Königl. Bayerischer Port.-Fähnr. der Ref., in der Armee und zwar als Port.-Fähnr. bei dem 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg" Nr. 107 angestellt.

Den 13. März 1896.

v. Wuthenau, Rittm. a. D., zuletzt im vormaligen 3. Reiter-Regt., der Charakter als Major verliehen.

Graf v. Seebach, charakt. Rittm. der Landw.-Kav. a. D., die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Garde-Reiter-Regts. mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen ertheilt.

Den 20. März 1896.

v. Gottschalck, Generalauditeur und Vorstand des Ober-Kriegsgerichts, die erbetene Versetzung in den Ruhestand, unter Gewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Fortragen seiner bisherigen Uniform, bewilligt.

Scheidhauer, Kriegsrath und Referent im Kriegsministerium, zum Generalauditeur und Vorstand des Ober-Kriegsgerichts ernannt.

Sturm, Divisionsauditeur der 3. Division Nr. 32, unter Ernennung zum Kriegsrath, als Referent in das Kriegs-Ministerium,

Dr. Bucker, Justizrath, Divisionsauditeur der 2. Division Nr. 24, in gleicher Eigenschaft zur 3. Division Nr. 32,

Duckart, Divisionsauditeur der 1. Division Nr. 23, unter Verleihung des Titels und Ranges als Justizrath, zur 2. Division Nr. 24,

Schramm, Divisionsauditeur der 3. Division Nr. 32, zur 1. Division Nr. 23, — versetzt.

Mann, Garnisonauditeur der Festung Königstein, zum Divisionsauditeur der 3. Division Nr. 32,

Walde, Assessor bei der Polizeidirektion zu Dresden, zum Garnisonauditeur der Festung Königstein mit dem Wohnsitze in Dresden — ernannt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren, Sanitätsoffizieren und Unteroffizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens 2. Klasse:

dem Obersten von der Armee Osterloh, bisher Kommandeur des Fuß-Art.-Regts. Nr. 12;

des Ritterkreuzes 1. Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Hauptmann Zschille, Komp.-Chef vom 6. Inf.-Regt. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg";

der Königlich Württembergischen silbernen Verdienstmedaille:

dem Sergeanten Simon vom 2. Jäg.-Bat. Nr 13;

des Ritterkreuzes 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Assistenzarzt 1. Kl. der Ref. Dr. Guenther des Landw.-Bez. Leipzig;

des Kommandeurkreuzes 1. Klasse des Herzoglich Anhaltischen Ordens Albrecht des Bären:

dem Rittmeister a. D. v. Zezschwitz.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann à la suite des 5. Inf.-Regts. „Prinz Friedrich August" Nr. 104 v. Woikowsky-Biedau, Komp.-Chef beim Kadetten-Korps, die Erlaubniß zur Anlegung der ihm mit der Ernennung zum Ritter des Malteser-Ordens verliehenen Abzeichen zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann und Komp.-Chef Frhr. v. Hammerstein vom 5. Inf.-Regt. „Prinz Friedrich August" Nr. 104 die Erlaubniß zur Anlegung der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser und König von Preußen mit der Ernennung zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens verliehenen Abzeichen zu ertheilen.

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

Departement des Krieges.
Beamte der Militär-Verwaltung.
Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.
Den 3. März 1896.

Dr. Wunderlich, Diener, Unterapotheker der Ref. vom Landw.-Bez. Leipzig, zu Oberapothekern befördert.

Nichtamtlicher Teil.

Das englische Unternehmen im Sudan

hält die politische Welt zur Zeit in besonderer Spannung, man ist voll lebhafter Erwartung darauf, wie sich Frankreich und Rußland zu der weiteren Behandlung der finanziellen Frage stellen werden. Was uns bei der Angelegenheit im Augenblick vorzugsweise bemerkenswert erscheint, ist die seit kurzem ganz veränderte Haltung Englands gegenüber den Dreibundmächten, namentlich gegenüber Deutschland. Diese gegenwärtige Gestaltung im Zusammenhang mit Deutschlands internationaler Politik überhaupt wird von der „Nat.-Ztg." in einem Aufsatze beleuchtet, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Nach monatelangen Phantasien über eine englische Politik, welche sich mit Frankreich und Rußland verständigen und danach die Hände frei haben werde, ist bei der ersten Gelegenheit, bei welcher wieder ein großes Interesse der englischen Politik praktisch wird, die Gruppierung plötzlich wieder die alte: England kann Förderung ja selbst bloße Unbefangenheit gegenüber seinen Interessen nur von den Dreibund-Mächten hoffen; es stößt bei Frankreich auf Widerspruch und muß der Unterstützung desselben seitens Rußlands gewärtig sein. So rasch und gründlich hat es sich als verkehrt erwiesen, zum Mittelpunkt der englischen Politik den Versuch der Erzwingung einer Vorherrschaft Englands in Südafrika im Gegensatz zu Deutschland zu machen. Die deutsche Politik hat sich durch die Vorgänge und Erörterungen aus dem Anfang des Jahres (durch die große Erregung und Feindseligkeit der öffentlichen Meinung Englands anläßlich der Transvaal-Angelegenheit) nicht im mindesten in der Haltung erschüttern lassen, welche durch die Gesamtheit unserer internationalen Interessen geboten ist. Es ist nicht zweifelhaft und es ist berechtigt, daß das englische Kabinett bei der Vorbereitung des Sudan-Feldzuges englische Zwecke verfolgt; aber derselbe muß zur Erleichterung der Stellung Italiens in Afrika mindestens mittelbar beitragen und hierzu durch eine Haltung, wie die in der Frage des ägyptischen Reservefonds bethätigte beizutragen, ergiebt sich für Deutschland von selbst aus der Mitgliedschaft Italiens im Dreibund. Aus dieser ziehen wir in der Sudan-Frage die gebotene Folgerung, ohne daß wir aber darum etwa aus der Stimmung vom Jahresanfang übergingen zu Freundschaftsbeteuerungen oder zu der Voraussetzung einer Interessengemeinschaft, deren Nichtanerkennung von englischer Seite uns erst vor so kurzer Zeit drastisch bezeugt worden ist. Ohne das Interesse unseres italienischen Bundesgenossen an dem Sudanunternehmen hätten wir dasselbe als einen geeigneten Anlaß ansehen können, auf den Klotz vom Januar im März den entsprechenden Keil zu setzen; aus dem erwähnten Grunde ist es unterblieben. Im übrigen aber warten wir gelassen ab, wie weit man in England die so rasch eingetretene Erfahrung von der Windigkeit aller dort vor drei Monaten angestellten antideutschen Kombinationen beherzigen wird. Trotz mancher Veränderungen, die sich, wie bei uns, so auch in den beiden anderen Ländern des Dreibundes seit dem Abschluß desselben vollzogen haben, ist er noch immer der feste Mittelpunkt für alle internationalen Stellungnahmen jeder der drei Mächte, und es hat nicht den Anschein, als ob eine von ihnen in absehbarer Zeit den Eintritt in eine andere Gruppierung ihrer Interessen förderlich finden würde. Die Freiheit der Entschließungen aber, welche jede von ihnen so weit besitzt, als nicht die Ziele des Dreibundes in Frage stehen, kann selbstverständlich am wenigsten durch das derzeitige Entgegenkommen für die englischen Wünsche betreffs des Sudan-Unternehmens aufgehoben werden. Deutschland hat hier aus Rücksicht auf unseren Bundesgenossen Italien davon abgesehen, aus dem vor drei Monaten bewiesenen Übelwollen Englands gegen uns Konsequenzen zu ziehen; aber darüber hinaus geht die Tragweite der eingetretene „Detente", nicht; in den bei jeder Aktion der englischen Weltpolitik sich immer wieder von selbst ergebenden Gegensatz zu Rußland und Frankreich sich hineinziehen zu lassen, liegt für Deutschland nicht der mindeste Grund vor. Das italienische Interesse an der englischen Sudan-Expedition erfordert dies keineswegs — ganz abgesehen von der Frage, ob das Interesse der Italiener oder das der Engländer an dieser Expedition größer ist."

— Zu der finanziellen Seite der Dongola-Expedition wird uns geschrieben: In Frankreich nimmt die Verstimmung gegen die eigene Regierung in dem Maße zu, als man dort wahrzunehmen glaubt, daß es England am Ende doch gelingen werde, die Schwierigkeit der Geldbeschaffung für den bereits eingeleiteten Feldzug gegen die Derwische trotz der gegnerischen Stellungnahme Frankreichs und Rußlands zu bewältigen, eine Verstimmung, welche die französische Diplomatie vielleicht zu weiteren energischen Schritten in der Sache bewegen dürfte. Man ist in Paris von vornherein gegen den Plan der Engländer gewesen, die Okkupation des Nilthales durch einen langwierigen Feldzug gegen das Mahdi-Reich zu verlängern, und nun tritt dazu noch die unbehagliche Empfindung, daß Frankreich und das mit ihm verbündete Zarenreich am Ende außer stande sein könnten, die Unterstützung der Expedition durch den ägyptischen Reservefonds zu verhindern.

Die Erörterung darüber, ob zur Beschlußfassung der internationalen Kommission, welche diesen Reservefonds verwaltet, Stimmenmehrheit der Mitglieder erforderlich ist, dauert noch fort, die Frage wird jedoch kaum in dem Sinne entschieden werden, wie man es in Paris wünscht und verlangt. Von den sechs Vertretern der europäischen Großmächte, die jene Kommission bilden, haben sich bis jetzt freilich nur vier für die Bewilligung des englischen Kostenvoranschlags ausgesprochen, und die Kommission selbst hat angesichts der vom französischen Vertreter gegen die Zulässigkeit eines einfachen Mehrheitsbeschlusses erhobenen Einwände den endgiltigen Beschluß verschoben, damit die betreffenden vier Mitglieder der Kommission vorerst von ihren Regierungen eine ausdrückliche Zustimmung zu der Auffassung einholen, daß der Beschluß über die Verwendung der Geldmittel des Fonds mit einfacher Mehrheit vollzogen werden könne. Diese Zustimmung wird nach Lage der Dinge wohl erfolgen; denn in dem hierüber im Jahre 1888 von den Vertretern der Mächte beschlossenen Protokolle wurde die einmütige Zustimmung bei derartigen Beschlüssen der Kommission nicht besonders vorgesehen, und eine nachträgliche Interpretation in diesem Sinne gutzuheißen, dafür liegt gerade im gegenwärtigen Moment für die vier Regierungen nicht der geringste Anlaß vor.

Überdies erscheint es noch als fraglich, ob Rußland geneigt sein wird, seinen Widerstand Frankreich zu Liebe aufrechtzuerhalten und durchzufechten, nachdem sich Deutschland anders ausgesprochen hat. Die politische Leitung des Zarenreiches hat in letzter Zeit wiederholt zu erkennen gegeben, daß sie es gern vermeidet, sich in den europäischen Streitfragen in Gegensatz zu der überwiegenden Mehrheit der übrigen Großmächte zu stellen. Rußland wird sich zwar dem Proteste der französischen Diplomatie theoretisch anschließen, um in Frankreich keine russenfeindliche Stimmung aufkommen zu lassen, aber ob es aus diesem Proteste weitere Konsequenzen, die England vielleicht unbequem werden könnten, ziehen wird, möchten wir stark bezweifeln. Schwierig könnte sich für die Engländer die finanzielle Angelegenheit nur dann gestalten, wenn die kriegerische Unternehmung in Dongola einen ungünstigen Verlauf nehmen und einen nachträglichen Kostenaufwand erfordern würde. In solchem Falle würde der Widerstand in der internationalen Kommission gegen eine höhere Belastung dieses eigentlich doch zu anderen Zwecken errichteten Geldfonds kaum so leicht zu besiegen sein, wie er jetzt bei der Genehmigung der ersten Geldforderung der Engländer aller Wahrscheinlichkeit nach überwunden werden wird.

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. März. Se. Majestät der König zeichneten gestern, Dienstag, abend die im Gewerbehaussaale erfolgte Aufführung des Oratoriums „Franziskus" von Edgar Tinel durch den Großen Philharmonischen Chor mit Allerhöchstseiner Gegenwart aus.

— Ihre Majestät die Königin und Ihre Durchlauchten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern wohnten gestern abend der Vorstellung des Schwankes „Der Militärstaat" im Neustädter Hoftheater bei. Darnach beehrten die Durchlauchtigsten Hohenzollernschen Herrschaften die Soirée bei Sr. Excellenz Hrn. Oberhofmarschall Grafen Vitzthum v. Eckstädt mit Höchstihrem Besuche.

— Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses und Ihre Durchlauchten die Prinzlich Hohenzollernschen Herrschaften wohnten heute, am Feste „Mariä Verkündigung", dem Vormittags-Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei.

Dresden, 25. März. Bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen und Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich August findet heute nachmittag ½6 Uhr eine größere Tafel statt, zu welcher Ihre Excellenzen Staatsminister a. D. v. Nostitz-Wallwitz, Generallieutenant, Brigade-Kommandeur v. Minckwitz und zahlreiche andere Herren vom Zivil und Militär mit Einladungen ausgezeichnet worden sind.

Dresden, 25. März. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, haben die in Evangelicis beauftragten Staatsminister beschlossen, die VI. ordentliche Landessynode der evangelisch-lutherischen Kirche im Königreiche Sachsen erst zum Herbst — Anfang Oktober — dieses Jahres einzuberufen, damit für die eingehende und allseitige Vorbereitung der der Beratung derselben zu unterbreitenden Gegenstände die erforderliche Zeit gewonnen werde.

Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 24. März: „Undine". Romantische Zauberoper in vier Akten von K. Lorting. (Hr. Immelmann, vom Stadttheater in Zürich, als Gast.)

In der nur schwach besuchten Aufführung der Oper sang Hr. Immelmann als Gastrolle den Kühleborn. Das Stimmmaterial des Sängers ist recht gut und seine Leistung am gestrigen Abend würde als eine äußerst befriedigende zu bezeichnen sein, wenn nicht die Gesangsweise des Gastes durch eine wenig feste Tongebung abgeschwächt würde. Im tiefen Register klingt sein Bariton nicht völlig frei und besitzt auch nicht ausreichende Fülle, dagegen hat er in der oberen Lage Wohllaut und Kraft. Musikalisch hielt sich Hr. Immelmann sehr brav und auch die schauspielerische Aktion war durchweg angemessen. Einige Befangenheit des Gastes ist dabei in Anrechnung gebracht.

* Aus Paris wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Einem verkannten Genie zum Ruhme zu verhelfen, ist eine schöne und dankbare Aufgabe, wenn das Genie wirklich ein Genie ist. Im vorliegenden Falle dürften einige Zweifel daran erlaubt sein. Pierre d'Alheim, ein geborener Russe, giebt sich gegenwärtig die größte Mühe, den genannten Liebesdienst dem vor 15 Jahren gestorbenen russischen Komponisten Modest Mussorgski zu erweisen. Er hat nicht nur ein stattliches Buch über ihn erscheinen lassen, welches die Gesellschaft des Mercure de France verlegte, sondern auch sechs Vorträge in der Bodinière veranstaltet, worin er die Werke des Komponisten erklärt, welche die russische Sängerin Marie Clenin und der ungarische Pianist Karl Förster dem Publikum vorführen. Ganz unbekannt war Mussorgski bisher selbst in Paris nicht. Als während der Weltausstellung von 1889 Rimski-Korsakow im Trocadero zwei Konzerte jener nationalrussischen Schule, welche Rubinstein und Tschaikowski verleugnet, veranstaltete, da kam ein Totentanz von Mussorgski zur Aufführung, ohne besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Die Wahl war allerdings nicht besonders glücklich. Die Besonderheit dieses Komponisten besteht nämlich in der Naivetät seines echt russischen Humors, der gerade hier keine Verwendung hatte finden können. Sein Bestes dürfte er wohl in den unter dem Titel „Kinderstube" vereinigten Liedern auf selbstverfaßte Prosatexte geleistet haben. Am letzten Abend führte d'Alheim die Oper „Chowantschina" vor, neben „Boris Godunow" das einzige größere Werk, das der Komponist, der mit 42 Jahren starb, vollendet hinterließ. Während Mussorgski im „Boris" bald die Verse des Dramas von Puschkin, bald seine eigene Prosa in Musik setzte, stammt der Text der „Chowantschina" vollständig aus seiner Feder. Das Werk ist als Ganzes nicht lebensfähig und es ist auch in Rußland nicht auf die ersten Opernbühnen gelangt, aber es ist namentlich in den eingefügten volkstümlichen Scenen charakteristisch in Text und Musik. Die Oper behandelt den Untergang der Altgläubigen infolge der Verschwörung der Familie Chowanski gegen Sofia und Peter I. und endigt mit einem Duett, das nach Situation und Musik sehr an die „Hugenotten" erinnert, aber diesem Schlusse gehen einige nationale Lieder und Chöre voraus, die sich sehr hübsch ausnehmen. In den dramatischen Momenten vergriff sich Mussorgski nicht selten im Ausdruck und schrieb langgezogene Psalmodien, wo die Situation Energie und Leidenschaft erfordert hätte. Es fehlt auch nicht an einem Ballett in dieser düstern Oper, aus dem Förster einen pikanten „persischen Tanz" unter großem Beifall vorführte. Aus dem Buche d'Alheims sehen wir, daß Mussorgski nicht nur als Nationalrusse komponierte, sondern auch als solcher lebte. Als Lieutenant bei der Petersburger Garde komponierte er in seinen Mußestunden allerlei, was den Beifall seines Lehrers Balakirjew und der andern Jünger seiner Schule fand. Um sich ganz der Musik zu widmen, quittierte daher der junge Mann den Dienst und that nun über ein Jahr lang gar nichts, sodaß er sich bald genötigt sah, seinen Lebensunterhalt auf einem mageren Beamtenposten zu erwerben. „Die Kinderstube", die ihm reizende, gleich beim Erscheinen von Liszt sehr bewunderte Lieder eingegeben hat, scheint der unglückliche Komponist in seinem ganzen Leben nie verlassen zu haben.

* Die an Mißerfolgen reiche diesmalige Stagione im Scalatheater in Mailand rief vorgestern einen heftigen Skandal hervor. Die neu einstudierte Oper „Carmen" war derart schlecht besetzt und vorbereitet, daß das empörte Publikum die Vorstellung fortwährend mit Pfeifen und Zischen unterbrach. Der Vorhang mußte während des dritten Aktes niedergehen, und die Oper konnte nicht beendet werden.

* Die Akademie der schönen Künste in Paris hat an Stelle des verstorbenen Lord Leighton den Professor Hubert Herkomer und an Stelle des Signor Fuerelli aus Rom Johannes Brahms (also zwei Deutsche) zu auswärtigen Mitgliedern erwählt.

* Unter dem Titel: „Ein Originalaufsatz v. Dr. Richard Muthers" hat Dr. Theodor Volbehr, Direktor des städtischen Museums zu Magdeburg, im Verlage von E. A. Seemann in Leipzig eine Broschüre veröffentlicht, worin er dem Verfasser der in manchen Kreisen bewunderten „Geschichte der Malerei im 19. Jahrhundert" den Vorwurf macht, daß dieser einen in einer Berliner Zeitung veröffentlichten Aufsatz über „Goethe und die Kunst" zu vier Fünfteln aus seinem (Volbehrs) Buche: „Goethe und die bildende Kunst" entlehnt habe, ohne in der Einleitung, worin er Volbehrs Buch nur flüchtig erwähnt, auf den Sachverhalt aufmerksam zu machen. Am Schlusse seiner Broschüre spricht Volbehr mit Anspielung auf Muthers „Geschichte der Malerei" die Vermutung aus, „daß vielleicht eine Zeit kommen wird, da es dem Namen Muthers gehen wird wie dem Namen Homers, daß die Gelehrten streiten, ob der Name ein Kollektivname sei, der tausend Autoren zusammenfasse, oder der Name eines einzelnen."

* In Antwerpen starb vor einigen Tagen der Maler van Straelen, einer der geschicktesten und ausgezeichnetsten Wiederhersteller von Gemälden Belgiens. Er hatte auch im Auslande einen großen Ruf, das Museum des Louvre zog ihn oft zu Rate. Eine seiner bedeutendsten Leistungen war die glänzende Wiederherstellung der gotischen Gemäldesammlung von Erthorn.

* Graf Zeppelin veröffentlicht folgende Erklärung: „Die dem Projekt meines Luftschiffs nach Meinung der Prüfungskommission (der Armeeverwaltung) anhaftenden Mängel hängen nur damit zusammen, daß diese Kommission eine Fahrgeschwindigkeit von bloß 5 m in der Sekunde für die Luftfahrzeuge annahm. Eine so geringe Fahrt wäre zur ausgiebigen Verwertung für militärische Zwecke allerdings ungenügend. Die Begründung dafür, daß diese Fahrt nach der eigenen Berechnungsweise der Kommission 10,4 m, nach derjenigen meines Entwurfs